

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 138.

60. Jahrgang.

Mittwoch, den 18. Juni

1913.

Mittwoch, den 18. Juni 1913,
nachmittags 2 Uhr

Konversationslexikon, 1 Pfeiler Spiegel, 1 Tisch, 1 Doppelpult, 1 Arbeitstafel und 1 Copierpresse an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Eibenstock, den 17. Juni 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Sollen in der Restauration „Zentralhalle“ hier folgende Sachen, nämlich: 17 Bände Brockhaus

Kaiserjubiläumfeierlichkeiten.

Das prächtige Wetter hatte am gestrigen Montage, am Haupttage der Jubiläumfeierlichkeiten, schon in den allerfrühesten Morgenstunden Tausende auf die Beine gebracht, die nach dem Schlosse unter den Linden pilgerten, um etwas von den Feierlichkeiten zu erspähen. Gegen 7 Uhr früh versammelten sich im kleinen Schlosse die Kapelle der „Maitäfer“ mit ihren Spielleuten, verstärkt durch die Spielleute des 2. und 4. Garderegiments. Ein Blick nach den Fenstern des Schlosses zeigte, daß im Schlosse bereits reges Treiben herrschte. Mit dem Glockenschlag 7 Uhr setzte der Trommelwirbel ein und die Kapelle spielte den Choral: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren!“ In der Kuppel der Schlosskapelle hatten die Trompeter des 2. Garde-Infanterie-Regiments Aufstellung genommen, und bliesen vom Turme herab den Choral: „Nun danket alle Gott!“ Nach dem Abzug der Musikcorps fanden sich etwa 7000 Schulkinder aus allen Volksschulen Groß-Berlins, Knaben und Mädchen verschiedenen Alters unter Führung ihrer Lehrer auf dem Schlosse ein, um ihrem Kaiser ein Ständchen zu bringen. In lautloser Stille harter die große Kinderchor des Reiches zum Beginn des Gesanges. Mächtig geht ein Flüstern durch die Reihen der Kinder: der Kaiser und die Kaiserin hatten sich an einem Fenster gezeigt, während an einem anderen Fenster die Prinzessin Viktoria Luise und ihr Gemahl erschienen. Des weiteren bemerkte man die Prinzen Oskar, Joachim und Albrecht von Preußen. Nach Beendigung des Ständchens drückte der Kaiser der kleinen Sängerschar seinen Dank mit folgenden Worten aus: „Ich danke Euch, liebe Kinder, Ihr habt Eure Sache gut gemacht, ich habe große Freude gehabt! Nach dem Ständchen nahm der Kaiser die Glückwünsche der engeren Familien-Mitglieder entgegen. Hieran schloß sich eine Gratulationscour der Herren und Damen aus der nächsten Umgebung des Kaiserpaars. Später empfing der Kaiser die Deputation der Abordnung des deutschen Heeres

unter Führung des Generalfeldmarschalls Grafen Hatzfeld, die dem Monarchen den von sämtlichen Offizieren des Heeres gestifteten Feldmarschallsstab überreichte. Der aus Gold angefertigte Marschallsstab trägt die Aufschrift: „Dem deutschen Kaiser das deutsche Heer.“ Im Anschluß hieran empfing der Kaiser eine Abordnung des pommerschen Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV., die eine Bronze, einen Grenadier in alter Uniform darstellend, überreichte. Ihnen schloßen sich die Amerikaner unter Führung von Andrew Carnegie und die Abordnung des britischen vereinigten kirchlichen Komitees zur Pflege freundschaftlicher Beziehung zwischen Großbritannien und Deutschland an. Um 11 Uhr fand im Ritteraal des Schlosses die große Gratulationscour

statt. Während dieser überreichten die noch nicht in besonderer Audienz empfangenen Abordnungen ihre Geschenke und Adressen. An der Spitze einer Deputation der verschiedenen Offiziercorps und der Beamtenschaft der Marine überreichte Prinz Heinrich von Preußen dem Kaiser als Geschenk einen silbernen Adler zum Flaggenstock der kaiserlichen Yacht „Hohenjoller“ mit einer prächtig ausgestatteten Adresse, in der der Dank der gesamten Marine für alles, was der Kaiser in den vergangenen 25 Jahren an der Marine getan hat, ausgesprochen wird.

Die Nationalpforte für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten wurde dem Kaiser durch eine Deputation überreicht. Das vorläufige Ergebnis der evangelischen Sammlung, die bis zum 30. Juni fortgesetzt wird, beträgt 2503486 Mark, das bereits abgeschlossene Ergebnis der katholischen Sammlung 1300000 Mark, sodas dem Monarchen rund 3800000 Mark zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Glückwunschsadresse der Stadt Berlin überbrachten die fünf Vertreter der Reichshauptstadt Oberbürgermeister Wer-

them, Bürgermeister Dr. Reide, Wehrinrat Strahmann und die beiden Stadtverordnetenvorsteher Nischelet und Gassel. Der Kaiser schüttelte dem Oberbürgermeister Werthem kräftig die Hand und beauftragte ihn, der Berliner Bevölkerung herzlichen Dank zu sagen für die rege Anteilnahme an der Jubiläumfeier und drückte auch seinen wärmsten Dank für die Guldigung der Schulkinder und die schöne Ausschmückung der Straßen aus. Namens des Deutschen Städte- und Bundesrates sprach ebenfalls Oberbürgermeister Werthem dem Kaiser die Glückwünsche aller deutschen Städte aus, so die Einigkeit der deutschen Städte auf das markanteste zum Ausdruck bringend. Die von dem Städtetag überreichte Adresse zeigt die Form eines Buches, das auf einem mit zwei Federpostern versehenen Tisch ruht. Die Platte und Kasse dieses Tisches, auf dem der Sockel der Adresse festgeschraubt ist, sowie die leicht abnehmbare Schutzglocke für die Adresse sind mit dunkelrotem Maroquinerzeug überzogen, das überall mit goldgeprägten Randern eingekantet ist. Der Rektor der Technischen Hochschule, Geheimrat von Foerster, Dresden, überreichte dem Kaiser das Doktor-Ehrendiplom der Technischen Hochschulen mit einer Ansprache. Der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten: „Ich danke den Technischen Hochschulen für die mir zuteil gewordene Ehrung. Ich hätte die Erfolge in meinem Leben nicht erreichen können, wenn ich nicht die Hilfe der technischen Hochschule gehabt hätte, deren Arbeit und Entwicklung der technischen Forschung den Schwung verliehen und mir das Menschenmaterial ausgebildet und zur Verfügung gestellt haben, das mir zur Erreichung meiner Ziele notwendig war.“ Dem Führer der britischen kirchlichen Delegation Bischof Lloyd Carpenter antwortete der Kaiser auf dessen Anfrage: „Es gewährt mir ein großes Vergnügen, Ihre Deputation zu empfangen und ich kann Ihnen nur die Versicherung geben, daß ich fortfahren werde, mein Bestes zu tun, um den Frieden zu erhalten und die freundschaftlichen Beziehungen zu fördern, die zwischen den beiden Nationen bestehen.“ Auf die Glückwünsche Carnegies erwiderte der Kaiser: „Ich hoffe, es werden noch weitere 25 Jahre des Friedens werden.“

Rund vor halb 1 Uhr erhob die Linden entlang ein brausendes Hurra, das ankündigte, daß der Kaiser den Weg zum Zeughaus angetreten hatte. Hochaufgeregt, den Feldmarschallsstab fest in der Hand, von seinen Söhnen und einem großen Gefolge begleitet, schritt der Monarch über die Schlossbrücke dem Zeughaus zu. Die Leibgarde, die am Lustgarten Paradeaufstellung genommen hatte, begrüßte den hohen Jubilar mit schmetternden Präsenten. Die Grüße der Menge erwiderte der Kaiser mit dem Feldmarschallsstab. Am Eingang des Zeughauses nahm der Kaiser die Meldung des Kommandanten von Berlin, General von Bock, entgegen. Ein begeistertes dreifaches Hurra der Offiziere empfing den Herrscher beim Betreten des Lustgartens im Zeughaus. In demselben Augenblick fiel im Lustgarten der erste Salutschuß, dem in rascher Folge weitere hundert folgten. Die ausserordentliche Parade der Leibgarde nahm der Kaiser vor dem Zeughauser Aufstellung und es erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie und der Leibgarde. Darauf lehrte der Kaiser mit den Prinzen und dem Gefolge nach dem Schlosse zurück.

Dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat der Kaiser auf den Glückwunsch zum Regierungsjubiläum in einem überaus anständigen Handschreiben geantwortet und ihm sein Bildnis in Form einer Platte zugehen lassen. Gleichzeitig hat der Kaiser dem Reichskanzler den Charakter als Generalleutnant verliehen. Die Landeshochschule Berlin veranstaltete aus Anlaß des Regierungsjubiläums eine Feier, bei der Professor Dr. Georg Wegener die Festrede hielt. Bei der Jubiläumfeier der Universität Berlin

teilte der Professor für preussische Verfassungs- und Verwaltungswissenschaft, Dr. Otto Hünke, in seiner Festrede auf Grund einer schon vor Jahren erteilten kaiserlichen Ermächtigung mit, daß der Kaiser ein politisches Testament König Friedrich Wilhelm IV., das den Thronfolger in den stärksten und beweglichsten Wendungen aufzudeckte, die Verfassung noch vor der Beerdigung umzusetzen erwogen, bei seinem Regierungsantritt habe vernichten lassen. Das Testament war von Friedrich Wilhelm IV. mit der Verfügung hinterlassen, es jedem Thronfolger unmittelbar bei seinem Regierungsantritt zu übergeben. Kaiser Wilhelm II. habe aber erwogen, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß in Zukunft einmal ein junger unerfahrener Herrscher zur Regierung kommen könnte, auf den dieses Testament doch vielleicht einen verhängnisvollen Eindruck machen könnte. Seitdem sei es ihm gewesen, als ob er ein Pulverfaß im Hause hätte, und es habe ihm keine Ruhe gelassen, als bis das Testament vernichtet war.

Über die Feier am heutigen Dienstag geht uns folgender Drahtbericht zu: Berlin, 17. Juni. Eine imposante Guldigung brachten heute vormittag die Handwerker Berlins dar in einem Festzuge, wie ihn farbenvollbräutiger die Reichshauptstadt bisher kaum gesehen haben dürfte. An dem Zuge nahmen etwa 10000 Personen und 500 Wagen teil und die mitgeführten Fahnen und Banner verstärkten das bunte Bild des Zuges, in den zwanzig Majillkapellen den nötigen Takt brachten. Die einzelnen Zununanz waren zum Teil mit Künstlern in Verbindung getreten, welche die künstlerische Ausgestaltung des Zuges in die Hand genommen hatten. So hatte zum Beispiel die Schlosserinnung zum Entwurf ihrer Gruppe Bruno Paul gewonnen. Diese Gruppe ist insoweit noch bemerkenswert, als mit ihr der 101 Jahre alte Meister Fritsch an dem Zuge teilnimmt. Die Teilnehmer erschienen in ihrer Arbeitstracht und jede Gruppe führte die Embleme des betreffenden Handwerks mit sich. Als Sammelpfad war der Königsplatz, die Mühlstraße, die Straße in den Zelten und die Zeltstraße bestimmt, von wo aus sich der Miesenzug in Bewegung setzte. Er nahm seinen Weg durch das Brandenburger Tor, unter den Linden entlang über die Schlossbrücke, wo die Spitze um 11 Uhr eintraf.

Der Zug bestand aus 17 Gruppen, die wie folgt rangierten:

1. Gruppe Bäcker.
2. Gruppe Brunnenbauer, Barbier, Bouleute, Bildhauer und Stukkaturer, Böttcher.
3. Gruppe Buchbinder, Bürstenmacher, Dachdecker, Drechsler, Gelb-, Kunst- und Metallarbeiter.
4. Gruppe Damenmantelschneider-Jungang.
5. Gruppe Zeugschmiede, Damenmantelschneider Verein.
6. Gruppe Fischer, Friseur und Perückenmacher, Radier und Ziehmacher.
7. Gruppe Faktwörter, Perückenmacher und Friseur.
8. Gruppe Glaser, Goldschmied, Gärtler.
9. Gruppe Klempner, Konditorei, Kupfer-, Schmiede, Lathierer.
10. Gruppe Köche, Kürschner, Tischler, Schornsteinfeger, Vergolder.
11. Gruppe Maler, Seiler, Steinseher, Tapezierer.
12. Gruppe Schlosser mit dem Ehrenmitglied Herrn Fritsch (101 Jahre alt).
13. Gruppe Schmiede, Schuhmacher.
14. Gruppe Tischler.
15. Gruppe Schneider, Sattler.
16. Gruppe Wapenbauer und Stellmacher, Korbmacher, Handschuhmacher und Bandagisten, Gutmacher.
17. Gruppe Damenschneidermeisterinnen, Fuhrherrn, Personen-Eisenfuhrwerk, Droschkenbesitzer.

Der Vorbeimarsch nahm über eine Stunde in Anspruch.

Die Kriegsgefahr noch nicht beseitigt.

Wer der Ansicht war, daß durch das Telegramm des Kaisers von Rußland an die Könige von Serbien und Bulgarien der Balkankonflikt unbedingt seinem Ende entgegengehen müßte, wird, wenn er den neuerlichen Meldungen Beachtung schenkt, seine Ansicht notgedrungen revidieren müssen. Man hat nicht mehr die Auffassung, daß König Ferdinands Antworttelegramm in Petersburg volle Befriedigung aus-